

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen Umständen) des Betriebes der Zeitung, d. h. des Betriebes der Druckerei (Einsparungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Abgabe von Ersatzgeldern. Postfach-Konto Leipzig Nr. 20148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Abgeliefert werden an den Bestellenenden die (Päckchen) wöchentlich 10 Uhr in die Post abzugeben. Die Zeitung des Tages „Ottendorf“ wird bei einträglichem Zahlung des Abonnements sofort bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückgabe, wenn der Empfänger die Zeitung nicht abgeholt, wird nicht anerkannt. Gemeinde - Giro - Konto Nr. 100.

Nummer 77

Mittwoch, den 3. Juli 1929

28. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Juli 1929.

Am 29. Oktober 1927 hatten Sänger des Männergesangsvereins August Walther & Söhne, veranlaßt durch familiäre Beziehungen eines Sommerbruders sich aufgemacht, um der Einladung des Deutschen Sängerbundes in Untermaßdorf im Rammelsberge des herrlichen Jägerberges einen Besuch abzustatten. Herrliche Tage edler deutscher Gastfreundschaft und Sangesbrüderlichkeit hatten sie dort verleben dürfen. Innige Bande treuer Freundschaft waren geschlossen worden. Das große deutsche Sängerefest in Wien führte einige wieder zusammen wo sie im trauten Sängerkreise schöne Stunden mit ihnen verleben konnten. Auch da vielen Worte von einem Gegendebuch in Ottendorf-Okrilla. Und wie groß war nun die Freude, als die bestimmte Festtage kam. Endlich war der Tag, der 29. Juli, da wo die Sängerschaft ihre Gäste empfangen konnte. Nach 3 Uhr kamen die lieben Magdorfer in Begleitung einiger Sangesbrüder von A. B. u. S., welche ihnen bis Dresden entgegengefahren waren, auf dem Bahnhof Nord an, begrüßt von der hier versammelten Sängerschaft mit dem Sängerspruch der Sudetendeutschen: Einig durch des Liedes Band, schirm dich Gott Sudetendeutsch! Begrüßungsworte wurden hin und her gewechselt. Und die Gäste grüßten mit dem Spruch: Groß Gott mit hellem Klang, heil deutsches Wort und Sang! Dann ging es im geschlossenen Zuge zum Gasthof goldenen Ring wo den ca. 70 Sängern und Sängerinnen in besonders angefertigten Gläsern mit der Aufschrift: „Sachsenjahr 1929“ ein erfrischendes Getränk dargeboten wurde. Johann begab man sich in die Quartiere, die so gern und bereitwillig zur Verfügung gestellt worden waren. Am Abend versammelten sich die Walther'schen Sänger mit ihren Wästen und Vertretern der Behörde sowie den Mitgliedern der Gesangsvereine Deutscher Gruß, Gemischter Chor und Freiwilliger gemischter Kirchenchor im Saale des Gasthofes zum Hirsch zum Kommerz. Der Saal war ziemlich voll besetzt. Nach einem Sängerspruch von A. B. u. S. hielt der Vorsitzende Herr Konemann Unger im Namen des Vereins die Gäste herzlich willkommen und begrüßte auch die erschienenen anderen Teilnehmer von nah und fern. Hierauf betrat Herr Unger als stellvertretender Bürgermeister die Bühne, um den Gruß der Gemeinde zu entrichten. Er ging davon aus, daß das Deutschsein in der Heimat der Gäste einen schweren Stand habe und rühmte die das Volkstum erhaltende Kraft des deutschen Liedes, sprach aber auch die Hoffnung aus, daß einmal eine Zeit der Verkannt kommen möge, die gestatte, daß alle die eines Volkstums sind, auch sprachlich zusammengehören können. Reichen Beifall fanden solche tapere Worte! Nun kamen die Sänger an die Reihe. In danker Folge kamen die versammelten Gesangsvereinigungen nach Anordnung des Kommerzienrats Herrn Köny ihre durchweg prächtigen Niedergaben, von denen natürlich die Darbietungen der Magdorfer Sangesbrüder und -Schwestern besonders herzlich Beifall fanden. Großen Eindruck erzielte auch das von den Gästen und dem A. B. u. S. Gesangsverein gemeinsam vorgetragene und vom Komponisten geleitete Lied „Drei Lieder möcht ich singen.“ Herr Kantor Beger nahm danach Gelegenheit dem jungen Komponisten Herrn Chorregent Selbst aus Untermaßdorf für sein tief erregendes Lied zu danken und ihm weitere gute Erfolge zu wünschen. Al. äußeres Zeichen überreichte er im Namen der Sängerschaft ein Bild: Beethoven. Auch die Bundesleitung der Gruppe Radeberg des Adgängerbundes war durch Herrn Kantor Helmich aus Krositz und den Vorsitzenden Herrn Hildebrand aus Radeberg vertreten und ließ durch den letzteren die deutschen Sänger und Sängerinnen herzlich willkommen heißen. Anlässlich der freundlichen Begrüßungen war es dem Obmann der Magdorfer Freunde ein Herzensbedürfnis den Dank seiner Sangesbrüder und Sangeschwestern auszusprechen. Er tat es in so feiner und lieber Weise, daß seine Worte allen unvergänglich sein werden. Das Echo waren Worte des Herrn Kantor Beger, der in eindringlichen Worten angesichts des Trauertages für den Friedensschluß von Versailles auch für das deutsche Volk das gleiche Selbstbestimmungsrecht der Völker verlangte wie es schon lange auch kleinste Völker zuteil geworden ist. Auch diese Worte fanden lebhaften Beifall. Herr Kantor Helmich wußte wie immer in seiner launigen Art vor der versammelten Sängerschaft der Männerchöre begeistert das deutsche Lied zu feiern und leitete dann mit jugendlichem Schwung die Kassendire. Die Magdorfer überreichten durch ihren Obmann dem A. B. u. S. ein Fahnenband. So verging in Rede und Gegengrede und

neumischen Chöre der herrliche Abend. Deutsche Sangesbrüder und Sangeschwestern waren zusammen und hoch lobte die Begeisterung fürs deutsche Vaterland, so weit die deutsche Junge klingt. So bildete auch den Abschluß des Kommerzes mit Recht das unter Leitung von Kantor Beger von einheimischen und Magdorfer Sängern so wichtig gesungene Lied von Freiheit und Vaterland. Es war 1 Uhr geworden. Einer nach dem anderen eilte den Quartieren zu. Galt es doch am nächsten Morgen frisch zu sein für die Besichtigung der Dresdner Sehenswürdigkeiten. Mit dem 8 Uhr-Zug ging nach Sachsens schönster Hauptstadt, begleitet von einer Anzahl hiesiger Freunde. Beiher Hirsch, Eberfähr, Zoo und andere Schönheiten Dresdens belau das Auge zu sehen. Und hochbefriedigt lehrte man am Abend nach dem gastlichen Det zurück. Zur Abschiedsfeier fand man sich nach 20 Uhr im Vereinslokal von A. B. u. S., dem Ring, zusammen. Nicht war der Saal besetzt. Wieder erklangen deutsche Lieder, kamen Worte von Herzen zu Herzen. Und Sangesbrüder und Gäste boten wie schon am Kommerzabend köstliche Proben ihrer musikalischen Kunst. So war auch der zweite Tag voller Freude; zumal auch köstlicher Humor nicht fehlte. Am Montag gegen neun Uhr trafen sich die Magdorfer zur Besichtigung der Kirche. Dem Ortspfarrer Groß war es eine große Freude in kurzen Worten die Gäste im Namen der Kirchengemeinde willkommen zu heißen, während Herr Kantor Beger eingehend das neue köstliche Orgelwerk erläuterte und vorführte. Schön erklang auch ein Sololied einer begabten Magdorfer Sängerin mit Orgelbegleitung. Turmbesichtigung und Friedhofbesichtigung erweckten viel Anerkennung. Nach einem Frühstück im Gasthof ging es zum letzten Male in die Quartiere und dann zur Abfahrt nach dem Bahnhof Nord, den man nach kurzer Abschiedsfeier im Garten des Gasthofes zum Ring in Gemeinschaft mit den Sängern von A. B. u. S. und Quartiergebern aufsuchte. Und gar bald entführte der Zug die lieben Gäste wieder in ihre Heimat. Allen aber, die dieses herrliche Zusammenkommen deutscher und sudetendeutscher Sangesbrüder und Sangeschwestern hier mit erleben durften, wird das Ereignis unvergänglich bleiben.

Radeberg. Die hiesige Sparkasse konnte am 1. Juli auf ein 75 jähriges Bestehen zurückblicken. Die Verwaltung hat aus diesem Anlaß eine Deutschzeitung herausgegeben, in der die Entwicklung der Sparkasse von ihren ersten Anfängen bis in die Gegenwart im Rahmen der heimischen Wirtschaft dargestellt ist.

Larisa. Am Sonnabend erkrankte im hiesigen Bad ein in Louisa wohnhafter junger Mann.

Dresden. Zum zweitenmal versammelten sich in der Zeit vom 2. bis 10. Juli auf dem Ringier Schloß in Dresden Abordnungen von über 20 Völkern, darunter auch Vertreter aus Indien, China, Neuseeland und Nord- und Südamerika, zu einer Schulungswoche über die mannigfaltigen Aufgaben auf dem Gebiet der studentischen Selbsthilfe und Gemeinschaftsarbeit. Im Anschluß an die erste Schulungswoche im Jahre 1927 wurde für diese Fragen ein internationales Institut vom Beständendenwerk errichtet und als Sitz dieses Institutes Dresden bestimmt. Die Tagung dient dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die Aufgabenbereiche und Arbeitsmethoden der studentischen Wirtschafts- und Fürsorgearbeit.

Dresden. Bergesen nach Paragraph 6 des Spionagegesetzes bildete den Gegenstand einer viertägigen Geheimprüfung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden, wo sich der 1901 geborene Student der Medizin Wilhelm Otto Hellmut Diefelb verantwortlich machte. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er mit Personen des französischen Nachrichtendienstes in Verbindung gestanden hat. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Dresden. Bei einem Umzug von Arbeiter-Musikkapellen in Dresden-Friedrichstadt wurde auf eine Kapelle des Rotfrontkämpferbundes festgestellt. Das Heberfallkommando trennte die 22 Mann von dem Umzug und brachte sie zum Polizeipräsidium, wo die Namensfeststellung und die Beschlagnahme der Instrumente erfolgte.

Pirna. Im Rahmen der 56. Bundesversammlung des Sächsischen Militärvereins-Bundes in Pirna hielt der dem Bund angeschlossene Landesverband der Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen seine 7. ordentliche Hauptversammlung ab, in der Gegenwärtigen zur lokalen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegs-

hinterbliebenen eingehend erörtert und verschiedene wichtige Forderungen zum Reichsversorgungsgesetz aufgestellt wurden.

Klingenthal. Am Sonntag nachmittag fand bei schönem Wetter die Einweihung der neu errichteten Jugendherberge statt. In einem Telegramm übermittelte Severting den versammelten Mitarbeitern und Freunden des Jugendbergeswerkes herzliche Grüße. Ministerialrat Dr. Meier, der im Namen des Bundes Sachsen sprach, betonte, daß das neu errichtete Heim im Krone der Jugendberges eines der schönsten sei. Während des Besanges des Deutschlandliedes verließen einige Trupps demonstrativ den Festplatz.

Leipzig. Fritz Biehweg, der Direktor des Leipziger Schauspielhauses, ist nach schwerer Krankheit am Sonntag im Alter von 49 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Leipzig. Durch eigene Schuld kam der gelähmte Kaufmann Gähler beim Baden im Freibad am Flutkanal ums Leben. Trotz wiederholter Mahnungen seiner Freunde ging G. zum zweitenmal ins Wasser und ertrank, ehe man ihm Hilfe bringen konnte. — Auf der Pleiße ist in der Nähe des Eintracht-Sportplatzes im Sonnenwälder Holz ein Padelboot umgeschlagen, als es mit einem anderen Fahrzeug zusammenstieß. Der Fahrer des Padelbootes stürzte in die Pleiße und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Deitsch-Gaußsch. Im hiesigen Familienbad wurde die 29 Jahre alte Konstantin M. Schüler von ihrem Geliebten, der 29 Jahre alten Schlosser Weisner, in einem plötzlichen Anfall niedergeschlagen und durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Grund zur Mordtat liegt in maßloser Eifersucht, die durch das Gespött des Mädchens mit drei jungen Leuten im Familienbad Gaußsch über ihren Geliebten, von dem sie sich trennen wollte, zur blinden Wut gesteigert wurde. Der Täter ließ sich widerstandslos festnehmen.

Chemnitz. Am Sonnabend und Sonntag fand in Chemnitz ein Sachsentreffen des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold statt, zu dem aus dem ganzen Freistaat Sachsen zahlreiche Teilnehmer erschienen waren. Eingeleitet wurde die Veranstaltung am Sonnabend abend mit einer republikanischen Kundgebung auf dem Theaterplatz, wo Reichstagsabgeordneter Farnow, Berlin und Bundesflaggenmeister Grohn-Magdeburg Ansprachen hielten. Ein Fackelzug durch die Stadt schloß sich dieser Kundgebung an. Am Sonntag fanden verschiedene Veranstaltungen statt, von denen die Fahrt nach Chemnitz auf dem Theaterplatz und der anschließende große Festzug besonders hervorzuheben sind. Mit Musikveranstaltungen auf der Stadtkampfbahn fand das Sachsentreffen seinen Abschluß.

Meerane. In dem auf dem Festplatz befindlichen Hippodrom stürzte ein Hieslermeister auf Weiden vom Pferde und zog sich einen doppelten Beinbruch zu. Am Abend brach ein junges Mädchen beim Absteigen von einer Luftkammer den Fuß, weiterhin wurde ein Artillerist infolge nachträglicher Lösung des Geschützschusses durch Stichtamm an der Hand verletzt.

Neubildung des sächsischen Kabinetts.

(Nach neuesten Meldungen aus Weissen hat Ministerpräsident Büniger den Führer des sächsischen Landvolkes, Landtagsabgeordneten Schreiber, zum Wirtschaftsminister im neuen Kabinetts ernannt. Das Ministerium des Innern soll einem Parteigänger der Nationalsozialistischen Partei übertragen werden. Den Deutschnationalen wird das Justizministerium übertragen werden, während Ministerpräsident Büniger selbst das Unterrichtsministerium weiterführen wird. Finanzminister Dr. Weber wird auch weiterhin mit der Führung dieses Ministeriums betraut werden.

Kirchennachrichten.

Konfirmanden und Konfirmandinnen nehmen teil am Vortrag des Gustav Adolf Frauenvereins im Hof. Samstags 4 Uhr im Pfarrhof.

Hierzu eine Beilage.



Schweres Flugbootunglück auf dem Bodensee

5 Tote, 2 Verletzte.

Lindau, 30. Juni. Am Sonnabend 18.10 Uhr stürzte zwischen Bad Schachen und Lindau die erst vor einigen Wochen in Dienst gestellte Dornier-Seeflugmaschine des Bodensee-Aero-Clubs „D. 1620“, als sie auf der Rückkehr von einem Rundflug auf den See aufsetzen wollte, mit solcher Wucht auf das Wasser, daß sich der vordere Teil mit dem Motor vom Rumpf trennte und das Flugzeug nach kurzer Zeit zum größten Teil im Wasser versank. Ein Teil des Rumpfes ragte 30 Zentimeter aus dem Wasser heraus. Dem Bootsvormieter Enderling und seinem Sohn gelang es, zwei Personen aus dem Rumpf des Flugzeuges heranzubringen, und zwar den Apotheker Fierlen aus Friedberg in Hessen und den Kaufmann Wüster aus Barmen. Wüster hatte schwere Quetschungen an der Brust erlitten, während Fierlen fast unverletzt geblieben war. Die beiden Frauen der Geretteten konnten vom herbeigekehrten Wasserflug der Landespolizei nur noch als Leichen geborgen werden. Ebenso erkrankten der bekannte Lindauer Ballonfahrer Eduard Hagge und Oberbaurat Ludwig Haag aus Friedberg in Hessen, sowie der bekannte Dornier-Flugzeugführer Zinsmeier aus Friedrichshafen, dessen Leiche bis Sonntag nachmittag noch nicht geborgen werden konnte. Man nimmt an, daß sie sich in dem abgetrennten Teil des Flugzeuges befindet.

Das Unglücksflugboot stellt eine Verbesserung des alten Delphin-Typs dar und konnte acht Fluggäste fassen. Es war das dritte zu Rundflügen über den Bodensee verwendete Flugboot des Bodensee-Aero-Clubs. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht festgestellt worden. Es wird vermutet, daß das Flugzeug einen Motorschaden erlitten haben muß, der den Fahrer zum Niedergehen veranlaßt habe. Da die Umgegend von Lindau stets von Teufeln heimgesucht wird, wird wohl hierin die Ursache zu suchen sein. Da das Flugzeug nicht ohne weiteres an Land gezogen werden konnte, mußte sein Rumpf mit einem Schlepper unter Wasser in den Lindauer Hafen gebracht werden.

Die Ursache des Flugbootunglücks.

Der Pilot von der Sonne geblendet.

München, 30. Juni. Zu dem schweren Flugbootunglück auf dem Bodensee am Samstag nachmittag, bei dem insgesamt 5 Personen den Tod fanden, wird von der Süddeutschen Luftfahrt mitgeteilt, das Unglück habe sich dadurch ereignet, daß der Pilot, der in westlicher Richtung bei glatter See nach einem Rundflug landete, von der Sonne stark geblendet wurde, dadurch verfiel er sich beim Abfangen der Maschine. Das Flugboot geriet mit dem Bug unter Wasser und überschlug sich, wobei der vordere Teil des Bootes mit dem Piloten abgerissen wurde, und unterging, worauf das Wasser in die Passagierkabine eindrang.

Die Rettungsarbeiten.

Friedrichshafen, 1. Juli. Wie zu dem Flugzeugunglück auf dem Bodensee weiter bekannt wird, geht es den Geretteten verhältnismäßig gut, abgesehen davon, daß beide einen Nervenschock erlitten haben. Beide liegen im Lindauer Krankenhaus. An dem Rettungswert beteiligten sich auch die Landespolizei Lindau, Privatbootbesitzer, der Schwimmverein und die Sanitätskolonne. Um 8.30 Uhr abends waren sämtliche Leichen der Passagiere geborgen, während die Leiche des Piloten Zinsmeier noch nicht aus dem Flugzeug herausgeholt werden konnte, da sie in der Führerkabine eingeklemmt ist. Nach Lindauer Blättermeldungen ist es übel vermerkt worden, daß der badische Dampfer „Baden“, der die Unfallstelle passierte, seinen Weg ohne anzuhalten fortsetzte. Mit seiner Hilfe wäre vielleicht die Rettung noch weiterer Insassen möglich gewesen. Die unverständliche Haltung der badischen Schiffsführung erregte großen Protest bei den am Ufer Versammelten. An der Unfallstelle traf u. a. auch der Oberbürgermeister Siemer von Lindau an und beteiligte sich an den Rettungsarbeiten.

Drei Unglücksfälle beim Taubenhühler Bergrennen.

Lindau, 1. Juli. Im Laufe des am Sonntag am Taubenhühler bei Lindau abgehaltenen Bergrennens ereigneten sich drei Unglücksfälle, von denen einer schwerer Natur ist. Der DAW-Fahrer Schäfer-Freiburger kam auf der infolge des anhaltenden Regens sehr schlüpfrig gewordenen Rennstrecke zum Sturz. Sein Beifahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Schäfer mußte mit zersplittertem Arie in das Lindauer Krankenhaus gebracht werden, wo ihm noch in den Abendstunden das verletzte Bein abgenommen werden mußte. Die Maschine wurde schwer beschädigt. Ein weiterer Sturz ereignete sich kurz darauf, als der ebenfalls Freiburger Fahrer Ficker kurz hinter dem Ziel mit seiner UZ-Maschine zu Fall kam. Ficker erlitt leichtere Verletzungen. Während der Rennen der Sportwagen geriet der Mainzer Lancia-Fahrer Schelling auf der Geraden in der Ebene auf der aufgeweichten Straße ins Schleudern. Der Wagen fuhr mit großer Schnelligkeit gegen einen Leitungsast. Wie durch ein Wunder blieb Schelling selbst unverletzt, während der Wagen vollständig zerkümmert wurde.

Unglück beim Fichtelberg-Motor- und Kraftwagenrennen.

Chemnitz, 30. Juni. Bei dem Fichtelbergrennen mit Motorrädern und Kraftwagen ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Der Fahrer der Wagenklasse Engelmann-Dresden stürzte und erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß sein Zustand bedenklich ist.

Amerika die größere Gefahr!

Paris, 1. Juli. Bei dem Festessen am Schluß der Tagung des französischen Industriellenverbandes hielt der Abg. Rougere eine aufsehenerregende Rede, in der er über Amerika unter anderem sagte: Amerika sei eine ebener Gefühle unfähige Nation, die die Welt durch ihr wirtschaftliches Übergewicht zu erdrücken drohe. Amerika bedeute eine weit größere Gefahr als die, gegen die Frankreich vor 15 Jahren habe kämpfen müssen. Wenn wir, so fuhr der Redner fort, um unsere Freiheit zurückzuerobern, Amerika die Milliarden zurückgeben müssen, die es für notwendig zu erachten scheint, so werden wir sie ihm geben, obwohl Amerika 3/4 des Goldes der ganzen Welt besitzt.

Vielleicht werden wir gezwungen sein, uns an unsere Gegner von gestern zu wenden, um mit ihnen ein Wirtschaftsbündnis zu schließen, um Europa zu retten.

Paris, 1. Juli. Auf dem Festessen bei einem Kongress in Besancon hielt der Parteivorsitzende, Abg. Dadahier, eine Rede, in der er die Fragen der Kriegsliquidierung streifte. Er machte den Regierungen des nationalen Blodes zum Vorwurf, nur Prestigepolitik betrieben zu haben.

In dieser Stunde ständen alle Völker vor der gleichen Frage, entweder sich zusammenzuschließen, oder unter Oberhoheit des ausländischen Goldes, das Europa nach seinem Gutdünken formen wolle, Bajallen zu sein.

Es gebe keine Möglichkeit mehr, die Schäden wieder gut zu machen, die ein fünfjähriger Krieg verursacht habe. Hätte man seit 1919 eine Politik der Vernunft befolgt, so stände man nicht den gegenwärtigen Schwierigkeiten gegenüber. Nach Lage der Dinge konnte jedoch Frankreich keinen Pfennig mehr bezahlen, als es von Deutschland erhalte. Frankreichs Zustimmung zum Youngplan müsse die Abänderung der vorgesehenen Sakung der Internationalen Bank zur Folge haben.

Caillaux predigt Vernunft.

Paris, 1. Juli. Bei einer Veranstaltung der radikal-sozialistischen Partei in Saint-Paul Le Gaultier hielt der frühere Ministerpräsident und Finanzminister Caillaux, der damals für das Mellon-Veranlager-Abkommen verantwortlich zeichnete, eine Rede über die interalliierte Schuldenfrage und den Youngplan. Einleitend erklärte Caillaux, es sei das erste Mal in der Ge-

sichte, daß 10 Jahre zwischen der Einstellung der Feindseligkeiten und der finanziellen Abrechnung zwischen Siegern und Besiegten lägen. Er bezeichnete es als gebieterische Pflicht der verantwortlichen Staatsmänner die Flut der Leidenschaften einzudämmen, Ruhe zu predigen, um zu wissen, daß ein großes Land über Sieg und Niederlage stehen müsse. Er fuhr dann fort:

„Die Vernunft, die bisher nur schüchtern an die Tür der Beratungszimmer Europas klopfte, ist im Begriff, die Schwelle zu überschreiten. Der Sachverständigenplan wird, wenn man ihn mit allen seinen Folgen annimmt, und nur die übertriebenen Sanktionen einer riesenhaften internationalen Bank abändert, zum mindesten

die Einigung der Völker Europas vorbereiten.

die die Voraussetzung für die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die Lebensfähigkeit des alten Kontinents ist.

Wesentlich ist, daß die Vorschläge der Sachverständigen dadurch, daß sie eine finanzielle Verständigung zwischen den Gegnern von gestern belegen jeden Vorwand für die Beibehaltung einer militärischen Besatzung am Rhein nehmen, die mit der in Locarno eingeleiteten Politik in Widerspruch steht. Wesentlich ist auch, daß der Geist des Maßhaltens die Arbeit des Youngausschusses bei der Festlegung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen beherrsche. Warum war dies nicht im Jahre 1919 so? Wenn man zu jener Zeit nicht in dem Reiche der Einbildungskraft herumkolliziert wäre, und statt astronomischer Ziffern von Deutschland die Zahlung einer vernünftigen Gesamtsumme verlangt hätte, die für die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete in Nord- und Ostfrankreich hinreichend gewesen wäre, dann wären uns auch die wirtschaftlichen Wirren erspart geblieben. Heute verlangt Poincaré vom Parlament die Ratifizierung der interalliierten Schuldenabkommen. Wir können nur erwarten, daß unsere amerikanischen Verbündeten, die uns bereits einen Nachschuß von mehr als der Hälfte unserer Schulden gewährten, eine neue Geste machen. Frankreich kann keine Minute daran denken, seine Unterschrift unter den von seinen Regierungen während des Krieges übernommenen Schuldenverpflichtungen zu verleugnen. Der Vortritt würde dem Kredit unseres Landes den größten Schaden zufügen.

Reichsernährungsminister Dietrich über sein landwirtschaftliches Programm.

Berlin, 29. Juni. Vor einem Kreis von Pressevertretern äußerte sich Reichsernährungsminister Dr. Dietrich abschließend über das Landwirtschaftsprogramm der Regierung nach dem Stande der letzten Reichstagsbeschlüsse. Im Interesse der Regulierung der Getreidepreise sei es gelungen, durch Aufhebung der Zwischenzölle, die am 10. Juli in Kraft treten soll, die Zollsätze für Roggen von 5 auf 6 Mark, für die Vertragsländer und auf 7 Mark für die Nichtvertragsländer zu heben, Weizen von 5 auf 6,50 Mark bzw. 7,50 Mark. Der Mehlzoll wird von 11,50 Mark auf 12,50 Mark erhöht. Der autonome Zoll ist 18,75 Mark. Durch die Kündigung des Handelsvertrages mit Schweden zum 15. Februar 1930 ist zunächst der Weg frei geworden für das Inkrafttreten der autonomen Getreidezölle. Hinzu kommt die Aufhebung der Mehlzollbindung in dem Verträge mit Frankreich. Es ist ein Ermächtigungsgesetz zur vorläufigen Inkraftsetzung der neuen Vereinbarung mit Frankreich beschloßen zur neuen autonomen Zwischenzollregelung für Mehl (unter Aufrechterhaltung des bisherigen Verhältnisses des Vertragsjahres zwischen Getreide und Mehl) auf der Grundlage von 14,50 Mark gegenüber bisher 11,50 Mark. Wichtig ist, daß der Verbrauchszwang eingeführt worden ist, wobei der Minister ermächtigt ist, nötigenfalls von sich aus den Verbrauchszwang einzuführen. Der Minister hofft, daß es ohne den Verbrauchszwang abgehen können, er ist aber bereit, jederzeit und ohne große Ankündigung auch zum Verbrauchszwang zu schreiten, wobei der Kontrollapparat sofort einsehen würde. Der Minister hält aber ein gutes Einvernehmen mit den großen Mühlen für möglich und aussichtsreich. Die Großmühlen im Rheinland haben ihm zugesagt, 300 000 Tonnen mehr Weizen vermahlen zu können als bisher. Die gesetzliche Bestimmung geht dahin, daß die deutschen Mühlen gezwungen werden, mindestens 30 v. H. deutschen Weizen zu vermahlen. Außerdem ist der Ernährungsminister ermächtigt, wenn dieser Zwang nicht ausreicht, anzuordnen, daß das zum Verkauf gelangende Weizenmehl mindestens zu 30 v. H. aus deutschem Weizen hergestellt sein muß.

Im Interesse der rechtzeitigen Mobilisierung der Ernte ist ferner für das restliche Haushaltsjahr 1929/30 ein Betrag von 3 1/4 Millionen RM. zur Verfügung gestellt, für den gleichen Zweck sollen im Haushalt des Landwirtschaftsministeriums für 1930/31 7,5 Millionen Reichsmark bereitstellen.

Der Grundgedanke der Reichsregierung ist der, der deutschen Landwirtschaft eine durchgreifende Umstellung in der Erzeugung zu ermöglichen und Schutzmaßnahmen zu sichern. Die Frage der Erzeugungsumstellung ist nach Ansicht des Reichsernährungsministers mindestens ebenso wichtig wie Zoll- und andere Maßnahmen.

Washington erwartet Ratifizierung

Paris, 1. Juli. Einer Washingtoner Meldung der „Chicago Tribune“ zufolge, werden die Pariser Mittelungen, wonach Frankreich die Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien nicht ratifizieren wolle, in Amerika als ein unmittelbarer Versuch gedeutet, Politik in die Schuldenfrage hineinzutragen. Die Regierung und der Kongress ständen jedoch nach wie vor auf dem Standpunkt, daß zwischen den alliierten Kriegsschulden und der deutschen Kriegsschuldung nicht die geringste Verbindung bestehe. Man rechne in Washington doch immer damit, daß die französische Regierung doch lieber das Abkommen ratifizieren, als am 1. August 400 Millionen Dollar zahlen werde. Die französisch-amerikanischen Beziehungen seien durch die heftigen Ausschüsse in der Kammer gegen die Haltung Amerikas nicht gebessert worden. Besonders die Rede Franklin Bouillons löse Kritik aus.

Wird Poincaré dem Druck der Kammer nachgeben?

London, 1. Juli. Pertinax berichtet im „Daily Telegraph“, Poincaré werde wahrscheinlich gezwungen sein, dem Druck der Kammer nachzugeben, die Ratifizierung des amerikanischen Schuldenabkommens an die Bedingung zu knüpfen, daß die Zahlungen von dem künftigen Eingang der deutschen Verpflichtungen abhängig sein sollten. Die französische Diplomatie werde versuchen, diese Bedingung für die Regierungen in Washington und London annehmbar zu machen. Ueber den Mißerfolg derartiger Bestrebungen ist sich Pertinax anscheinend im Klaren, enthält sich aber jeden Hinweises auf die wahrscheinlichen Auswirkungen dieses neuen französischen Vorschlages.

Vor dem Rücktritt des japanischen Kabinetts.

London, 1. Juli. Das japanische Kabinett wird nach Tokioer Meldungen in einer für heute einberufenen außerordentlichen Sitzung die letzten Amtsgeschäfte durchführen und dann dem Kaiser das Rücktrittsgesuch unterbreiten. Ob der Rücktritt angenommen wird, steht noch dahin, doch rechnet man in unterrichteten politischen Kreisen damit, daß über kurz oder lang die gegenwärtige Regierung aus dem Amte ausscheidet. Die Rücktrittsabsichten gehen lange Zeit zurück und haben ihren eigentlichen Grund in der mandchurischen Frage. Die Ansichten des Kabinetts über die Politik in der Mandchurei gingen bereits zu Lebzeiten Tschangscholins auseinander und sind nach dessen Ermordung immer deutlicher in der Vordergrund getreten. Auch die monatelangen Auseinandersetzungen über die Ratifizierung des Kelloggpatentes sind gleichfalls aus der durch die Uneinigkeit in der mandchurischen Frage her-



vorgeschlagenen Lage zu erklären. Ministerpräsident Tanaka hat im Gegensatz zu seiner früheren Haltung im Verlaufe der Einigungsverhandlungen mit China dem Kabinett empfohlen, daß der Befehlshaber der Kwangsi-Armee und andere für die Zwischenfälle in der Mandchurie verantwortlichen japanischen Offiziere bestraft werden sollten, ein Antrag, dem der Kriegsminister mit Nachdruck Widerstand leistete. Die Drohung mit dem Rücktritt wurde im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen verschiedentlich ausgesprochen.

Neueste Nachrichten.

Angeblüche Räumungszeichen.

Berlin, 1. Juli. Die Meldung eines Berliner Mittagsblattes, wonach die französischen Besatzungsbehörden ernsthafte Vorbereitungen zur Räumung des Rheinlandes trügen, findet an amtlicher Berliner Stelle keine Bestätigung. Vermutlich handelt es sich um die vor einigen Tagen erfolgte Umgruppierung der französischen Rheinarmee, aus der aber eine Vorbereitung zur Räumung noch nicht geschlossen werden könne. Dagegen meldet ein halbamtlicher englischer Funkpruch, daß einer Information aus Wiesbaden zufolge, die englischen Manöver im Rheinland abgesetzt worden seien. Das werde als Vorbedeutung einer baldigen Räumung angesehen. — Die verschiedentlich aufgetauchte Nachricht, daß die interalliierte Rheinlandbehörde die Genehmigung zum Bau der drei neuen Rheinlandbrücken erteilt hätten, findet dagegen keine Bestätigung. Es wird aber versichert, daß die Verhandlungen hierüber einen zufriedenstellenden Verlauf nehmen.

Eine Lust- und Funkpolizei in Paris.

Paris, 1. Juli. Bei der Pariser Polizeidirektion wurde nunmehr auch eine Abteilung für Lust- und Funkpolizei eingerichtet. Die Aufgabe dieser Abteilung ist es, die Funkverbreitung von Schriftstücken, die die Staatssicherheit betreffen, zu verhindern. Mehrere Sonderfunkabhörrstellen sollen an verschiedenen Punkten in Paris aufgestellt werden und Schwarzfänger feststellen. Die Funkpolizei soll außerdem auf drahtlosem Wege an französische und ausländische Polizeistellen Lichtbilder von Fingerabdrücken usw. gefuchter Verbrecher übermitteln. Die ersten Versuche sollen bereits in den nächsten Tagen zwischen den Polizeien von Paris, London und Berlin stattfinden.

Einspruch Griechenlands gegen die Youngplanregelung.

Paris, 1. Juli. Wie hier verlautet, ist der griechische Gesandte in London beauftragt worden, dem amerikanischen Botschafter in London, Dawes, eine Note zu überreichen, in der darauf hingewiesen wird, daß die auf Griechenland nach dem Youngplan entfallende Summe zur Deckung seiner Kriegsschulden an Frankreich und Großbritannien nicht ausreicht. Die im Youngplan getroffene Regelung widerspreche dem von der Mehrheit der Gläubigerstaaten angenommenen Grundsatz, wonach der von Deutschland erhaltene Betrag die Kriegsschulden decken solle.

Russische Dörfer in Flammen.

Kowno, 1. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, vernichtete ein Großfeuer in einem Dorfe bei Gomel 141 Häuser, mehrere 100 Familien sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer soll acht betragen. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. — In der Provinz Bensa ging ein tartarischer Dorf in Flammen auf, wobei 117 Häuser eingestürzt wurden.

Vor neuen Kämpfen um Kabul.

London, 1. Juli. Wie aus Lahore gemeldet wird, werden dort die Nachrichten bestätigt, daß Nazir Khan eine neue Offensive gegen Kabul eingeleitet habe und die Hauptstadt von drei Seiten aus angreifen wolle.

Die Flucht des früheren afghanischen Gesandten in Moskau, der bisher mit seinen Streitkräften in Afghanistan-Turkestan operierte, auf russisches Gebiet, habe Allah Habib der Notwendigkeit enthoben, Streitkräfte nach dem Norden zu entsenden. Er habe sogar mehrere 1000 Mann von seiner dort stehenden Armee zurückgezogen, um den Widerstand gegen Nadir Khan verstärken zu können.

Seute Infraktreten der neuen amerikanischen Einwanderungsquoten.

Newport, 1. Juli. Die neuen Einwanderungsquoten sind heute in Kraft getreten. Danach beginnt in der Geschichte der amerikanischen Einwanderung ein völlig neuer Abschnitt. Durch eine in vieler Hinsicht zu beanstandende Errechnungsart ist die deutsche Quote von über 50 000 auf knapp 16 000 Einwanderer im Jahre vermindert worden, während die Quote für England eine Verdoppelung erfahren hat. Der Verlust, den das Deutschtum in den Vereinigten Staaten erleidet, ist beträchtlich und wird sich erst in späteren Jahrzehnten auswirken. Es ist bedauerlich, daß es Präsident Hoover nicht gelungen ist, eine gerechtere Lösung herbeizuführen.

Aus aller Welt.

* **Raubmord an einer Obsthändlerin.** Ein Kapitalverbrechen wurde in Berlin-Weißensee entdeckt. Im Hause Schönstraße 91, fand man die 39jährige Obsthändlerin Johanna Senger in ihrer Wohnung ermordet und beraubt auf. Es scheint, daß der Täter von der Hofseite her eingedrungen ist und die Händlerin beim Abendessen überfallen und ermordet hat. Ein Kampf hat allem Anschein nach nicht stattgefunden, denn die Lage der Leiche zeigte keine Spur einer Abwehr. Auch vom Hofe her konnte niemand etwas von den schaurigen Vorgängen wahrnehmen. Ein ziemlich trübes Bild zerrütteter Familienverhältnisse entrollte die Vernehmung der Angehörigen der Ermordeten. Sie waren mehr oder minder von der Geschäfts- und Hausbesitzerin finanziell abhängig und standen auf wenig gutem Fuße mit ihr. Einer der Brüder, der nicht im Hause wohnte, hatte sich vor einiger Zeit hinreichend lassen, die Schwester täuschlich anzugreifen. Im Verlaufe der Untersuchung zur Aufklärung des Mordes ist ein Mann, dessen Name im Interesse der Untersuchung noch nicht genannt wurde und der zu der Ermordeten in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, vorläufig in Gewahrsam genommen worden. Es steht aber noch keinesfalls fest, daß er tatsächlich mit dem Verbrechen etwas zu tun hat.

* **Bootsunglück auf der Havel.** Am Sonnabend abend wurde auf der Havel bei Tegelort, kurz vor der Insel Valentinswerder, ein mit drei Personen besetztes Raddelboot durch den Strudel eines Schlepplahns zum Kentern gebracht. Die Insassen des Bootes, zwei junge Männer und ein Mädchen, sind ertrunken.

* **Probefahrt der „Bremen“.** Der auf der Deschimagwerft AG., Weser, fertiggestellte Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd, nahm in der Nacht zum 28. Juni seine Fahrt in See zur Prüfung der Maschinenanlage vor, die tadellos und zur größten Zufriedenheit des Erbauers des Schiffes arbeitete. Am Sonnabend trat die „Bremen“ ihre Reise nach Southampton an, wo sie zur Anbringung des Bodenanstrichs in das 60 000-Tonnen-Schwimmdock gebracht wird. Im Anschluß daran findet dann eine Fahrt in die norwegischen Gewässer statt, die als die eigentliche Abnahme-Probefahrt gelten wird.

* **Schweres Explosionsunglück.** In der Attikengesellschaft für Steintohlverflüssigung in Duisburg-Weiderich, entstand am Sonnabend abend in der großen Halle, in der die Reaktionsgefäße aufgestellt

sind, in dem sogenannten Druckraum, durch das Reizen eines Rohranschlusses eine Explosion. Der Luftdruck war so stark, daß Stücke des aus Wellblech und Glas bestehenden Hallendaches in die Luft gewirbelt wurden. Ein mit dem Ablefen der Druckröhren beschäftigter Diplomingenieur trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde dann noch die Leiche eines Arbeiters gefunden, so daß das Unglück zwei Todesopfer gefordert hat.

* **Häuserdächer von Hagelkörnern durchschlagen.** Nach Meldungen aus Oslo ist über einen Teil von Telemarken ein heftiges Unwetter mit Hagel niedergegangen. Die Hagelkörner hatten zum Teil Hühnergröße, die an vielen Stellen die Dächer der Häuser durchlöchernten und schwere Verwüstungen auf den Feldern anrichteten.

Versammlungen und Kongresse.

Drogisten-Tagung in Frankfurt a. M. Die Reichsorganisation der deutschen Fachdrogisten, der Deutsche Drogisten-Verband e. V. (Sitz Berlin) hielt am 9. und 10. Juni d. J. in Frankfurt a. M. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Neuregelung der Arzneimittel- und Giftgesetzgebung, das Berufsausbildungswesen sowie eine Reihe wirtschaftlicher Fragen (Preisdruck bei Markenartikeln, Nutzenspanne, Wettbewerb und dergleichen mehr.) Die Tagung zeigte, daß es sich um einen stark durchorganisierten Gewerbeverband handelt, der unter zielbewusster Führung bestrebt ist, zu seinem Teil, an der Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft beizutragen. Der Referent für Medizinalangelegenheiten im preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Herr Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Kothe (Berlin) hielt auf der Tagung einen Vortrag über die den Drogisten stark berührenden Gesetze, wie Lebensmittelgesetz, Arzneimittel- und Giftverordnung, Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Mit der Tagung war eine sehr erfolgreiche Reichs-Fachausstellung verknüpft, die ein Bild von der Vielseitigkeit und wirtschaftlichen Bedeutung des Drogenhandels entrollte. Die Ausstellung, die den Namen „Im Reiche der Frau“ trug war außerordentlich gut besucht und glänzend ausgeführt. Sie fand nicht nur in Fachkreisen, sondern auch bei den Behörden und dem Publikum großen Anklang. Zur Eröffnungsfest waren Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, des Magistrates, der Gerichts- und Polizeibehörden, der Universität sowie der Handels- und Handwerkskammer anwesend. Oberbürgermeister Landmann führte aus, daß diese Fachausstellung den Beweis für den Wert von Spezialmessen erbracht hätte, deren sich die Stadt Frankfurt in Zukunft besonders annehmen wolle. Als Vertreter für das Preuss. Ministerium für Volkswohlfahrt und zugleich für das preussische Handelsministerium sprach Herr Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Kothe (Berlin). Er betonte, daß die Ausstellung neben dem wirtschaftlichen Zweck auch eine gesundheitliche Aufgabe erfülle, indem sie dazu beitrage, hygienische Belehrung in breiterer Volkskreise zu tragen. Die Ausstellung selbst hat denn auch den Drogenhandel in seiner ganzen Vielseitigkeit in Erscheinung treten lassen und bot ein äußerst interessantes Bild. Die Frau konnte sich hier über tausend Dinge informieren, die auf das körperliche und häusliche Wohlbefinden von erheblichem Einfluß sind, handele es sich um Arzneidrogen der um die duftigen Erzeugnisse der Parfümerie-Industrie, um Farben für Anstrich und Färberei oder Mittel zur Ungezieferbekämpfung; um Nährpräparate oder Hefe zur Hausweibereitigung. Auch Photoartikel waren sehr zahlreich vertreten. Die Ausstellung war in jeder Hinsicht erfolgreich.

Schweres Blut.

Roman von Emmi Lewald.

10) (Nachdruck verboten.)
„Gnädigste Salzherrin,“ sagte er, „machen Sie mir eine Freude. Kommen Sie mit hinter das Almenhof. Der junge Kunstschreiber will uns den Quellenfund erklären. Ich brenne auf Einzelheiten. Nichts ist so suggestiv für mein Gefühl wie Kunst vergangener Völker, durch die Jahrtausende gerettet. Die Ahnen der Demeter von Romerjügen in unsere nordische Ebene gebracht — ich brenne auf den Anblick.“
Gerda zögerte. Abrecht kam bereits mit ihrem Pelz. „Gerda, ich stehe dich an! sei vernünftig. Der Bauer nimmt es übel, wenn du nicht willst.“
Er küßte sie in ihr Ohr.
„Es sind so nur hundert Schritte über den gefrorenen Boden und du bist doch so himmlisch abgehärtet.“
„Gott ja,“ sagte Gerda, „es war immer schon schrecklich, daß man so nah nebeneinanderlag.“
„Das pflügen doch gewöhnlich die Dörfer bei den Gutsbauern zu tun.“
„Der Mann hat vier Höfe. Warum muß er gerade auf diesem wohnen wollen?“
„Gerda, ich bitte dich.“
Sie senkte und glitt in den Pelz.

Es lag Schnee in der Luft, obgleich man weit im März war.

Gerda ging mit dem Fürsten voran. Der weiße Gazeschleier, den sie um den Kopf geschlungen hatte, wehte im Nachwind hinter ihr her.

„Bestallungschleier,“ sagte Abrecht und trat neben sie, „du siehst sehr phantastisch aus in der stillen Winternacht.“

Hartling war mit dem Rufos vorangegangen. Beide standen an der geöffneten Pforte und erwarteten die Gäste.
„Häßlich ist jeder Neubau,“ sagte der Fürst, „wenn er in Kontrast kommt mit dem Ideal eines niedersächsischen Bauernhofes wie dieser.“

Gerda blieb schweigsam.

Eine tiefe Müdigkeit war in ihr — ein lähmendes Gefühl dieser Wirklichkeit gegenüber, die sie immerfort in ungewohnte Situationen trieb. Und alles, was sie umgab, war schließlich doch nichts als der Rahmen um Abrechts Gestalt.

Sie sah sein Gesicht, wie es sich interessiert über die Weltgeschichte bog, die da wie in einer Schachkammer in der niederen Bauernstube zwischen uralten Mönchsbücheln und prachtvollen Bischofsgehwändern lagen. Sie sah, wie er die Amphora in die Hand nahm und die schön geschweifte Form zärtlich streichelte — wie er eben alles zärtlich zu streicheln liebte — was ihm verlockend in die Finger geriet.

Sie sah ihn die alten Münzen in die schlanken, schön gebildeten Hände nehmen und jede einzeln lächelnd glossieren.



„Ich bitte Sie, daß Sie diesen Armreif für sich nehmen!“

„Sehen Sie doch, Hoheit, diese bezaubernde Königin, ach Gott! wäre man doch Adjutant bei ihr gewesen!“

„Die Königin Phülfreis, eine sizilianische Münze,“ erklärte der Rufos. „Aber das schönste Stück ist dieser Armreif mit Ahren aus lauterem Gold, vielleicht vom Kultbild einer Göttin stammend.“

„Wie herrlich!“ rief der Fürst begeistert und griff nach dem Reif. „Das war ein Glückstag, Herr Hartling, als Ihnen die Heimaterde das alles plötzlich herausgab! Wie ein goldenes Wunder ist das ja! Aber nein, richtig bewerten kann man es doch nur auf einem lebendigen Frauenarm! Kommen Sie her, liebe Gerda, das muß ich doch probieren!“

Gerda, plötzlich aus ihrem Sinnen geschreckt, trat halb unwillig näher. Aber der Fürst, der kein Psychologe auf Frauen war, merkte das nicht. Er nahm ihren Arm und legte sorgsam und geschickt den Reifen mit den Ahren der Demeter um Gerdas weißes Handgelenk.

„Ja, nun wirkt es erst ganz recht,“ sagte er wohlgefällig und befehl ihre Hand in der seinen. „Der Demeterpriesterin kann er nicht besser gestanden haben als Ihnen, liebe Gerda.“

Abrecht wandte sich ab — er trat ans Fenster. Da sah er, daß Hartling neben ihm stand, auch in die Nacht blickend, fort von dem hellen Lichtkreis, der über dem blonden Mädchen lag.

„Ich bin kein Kenner,“ sagte er. „Ich finde nur immer das Schöne schön. Und schließlich finde ich meine Rufine schöner als den Armreif. Das warme Leben hat stets den größeren Reiz.“

„Ich fand als Anabe beim Pflügen schon einmal eine Armspange. Damals war ich sehr stolz. Ich glaube, überall, wo man tief genug in unsere Erde sieht, liegt etwas dergleichen.“

Gerda bestreite sich schnell von dem Reifen, sobald der Fürst ihre Hand losließ, und legte ihn auf den roten Saum einer Paramentendecke — dann beugte sie sich seitwärts über ein aufgeschlagenes Buch mit Mönchsbüchlein. — Der Rufos erklärte weiter. Er war beglückt in seinem Fahrwasser — er hielt ein Helmstück gegen die Mittelampe, ein abgebrochenes Stück mit dem Schwung eines Rades und einer halben Jahreszahl, aus der er die Regierungszeit des Augustus festzustellen suchte.

Gerda starrte gedankenlos auf die Mönchsbüchel — da sah sie mit einemmal Hartling neben sich stehen, den goldenen Reif in der Hand.

„Ich bitte Sie, Fräulein von Wessenberg, daß Sie diesen Armreif für sich nehmen zur Erinnerung an den Quellenfund, der so nahe an Ihrer Grenze war.“

Er legte den Reif vor ihr auf das Buch.
„O Gott, nein,“ sagte sie abwehrend und halb empört. „Nein, Herr Hartling, ich denke nicht daran, und sie schob den Reifen fort aus ihrer Nähe und runzelte die Stirn, als habe der Hausherr sie tief gekränkt.“

Sie sind sehr eigensinnig, Fräulein von Wessenberg,“ sagte Hartling scharf und trat zu den anderen, die im Licht der Mittelampe das seine Relief des Römerhelms entzifferten. Gerda ging nervös auf und ab. Der Rufos geriet mehr und mehr in einen Vortrag.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Geisler.
Copyright by Greiner & Co., Berlin N. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Dann fuhr der Bürgermeister fort: „Die Diener schlichen schredensbleich herum. Am Abend gab's eine furchtbare Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, bei der natürlich niemand Zeuge war. Aber man hörte Graf Leo förmlich toben. Und als er seines Vaters Zimmer verließ, vernahm man die Diener seine letzten Worte bis in das Souterrain hinab. „Wenn das dein Wert ist,“ schrie er, „so stehst du mich nie wieder auf Rosenegg!“ Mitten in der Nacht mußte dann gepöbelt und eingeschallt werden — und er fuhr fort — wirklich auf Zimmerwiedersehen, wie er gesagt. Seitdem hat niemand mehr von ihm gehört. Aber ich meine, wenn er noch am Leben wäre, hätte er in all den langen Jahren den Horn doch soweit zum Schweigen gebracht, daß er ein Zeichen der Verzeihung gegeben hätte. Und dem alten Grafen wäre es in späteren Jahren doch auch lieber gewesen, er hätte einen Sohn, der nicht nach seinem Sinn verheiratet gewesen wäre, als — gar keinen!“

„Wer weiß! Der alte Herr war ein Starckopf. Der Junge aber lebt vielleicht glücklich und zufriedener in irgendeinem verborgenen Winkel der Welt mit seiner Familie!“

Das Gespräch mußte beendet werden, denn der Trauerzug war an der Grabkapelle angelangt.

Eine halbe Stunde später war alles vorüber. Die Nachbarn fuhren in ihren Equipagen fort, das Volk zerstreute sich. Den Schild hatte man nicht zerbrochen.

Die Geistlichkeit begab sich direkt von der Grabkapelle weg an den Eingang des Kirchhofes, wo man einen zweiten Leichensarg zu erwarten hatte: Doktor Hellkreut. Viele, die den tüchtigen Arzt und vortrefflichen Menschen in ihm aufrichtig betrauert, folgten den geistlichen Herren. Unter ihnen auch Baron Spanenberg. Und als Frau Marianne aus dem Trauerwagen stieg und sich ansetzte, wankenden Schrittes dem Sarg des Gatten zu folgen, da sprang er hinzu und bot ihr den Arm wie ein Sohn, damit sie diesen traurigsten Gang ihres Lebens nicht allein zurücklegen mußte.

Viele sahen es mit großen verwunderten Augen. Denn es lag in dieser stummen ritterlichen Huldigung des jungen Mannes gleichsam eine Antwort auf das Gerücht, das Serenas Namen und ihre Beziehungen zu Spanenberg böswillig umschwirte.

Es war ein Bekenntnis: das Geschehene hat nicht das mindeste geändert an meinen Absichten oder Beziehungen zu Serena Hellkreut. Stille Tage folgten den beiden Begräbnissen. In Rosenegg lag die alte Aonette krank infolge all der Aufregungen. Frau Marianne, die das Haus verlassen und nach Draßberg ziehen wollte, baute. Spanenberg aber verbrachte die Tage in rastloser Angebung. Die Behörde tat sehr geheimnisvoll und Inspektor Went ließ sich vorherhand nicht blicken. Endlich am dritten Tage nach dem Begräbnis kam er doch.

„Nun?“ fragte Spanenberg sogleich nach der Begräbnis ungeduldig. „Wissen Sie etwas Neues?“

„Einiges, Herr Baron. Zuerst habe ich, soweit es möglich war, alle Umstände ermittelt, die die Flucht der jungen Dame mit Georg Greiner begleiten.“

„Es steht also ganz fest, daß sie tatsächlich mit diesem Menschen verschwand?“ fragte Spanenberg, der immer noch nicht alle Hoffnung in dieser Richtung aufgegeben hatte, gepreßt.

„Ja. Daran ist nicht zu zweifeln. Die Sache war von Greiner bereits seit längerer Zeit vorbereitet. Er hat vor zwei Wochen in der Kreisstadt einen Männeranzug, Stiefel, Krawatten und allerhand andere zur Toilette eines jungen Mannes gehörige Gegenstände gekauft. Dinge, die offenbar für Fräulein Hellkreut bestimmt waren, denn sie wurden in Größe und Weite für einen etwa sechzehnjährigen jungen Mann bestellt.“

„U. möglich! Sie wollen doch nicht behaupten, daß Fräulein Hellkreut in Männerkleidern...“

Spanenberg wurde abwechselnd rot und blaß. Inspektor Went zuckte die Achseln.

„Leider kann ich daran absolut nicht zweifeln. Er wird sie überredet haben, daß die Flucht unauffälliger bemerkt werden kann. In der Tat gewann er dadurch einen hübschen Vorsprung. Denn die Behörde sprach in ihren Laufzetteln und Depeschen immer nur von einem älteren Mann und einer jungen Dame. Nun allerdings besitt sie sich, durch die Tagesblätter ihren Fehler gut zu machen, aber ich fürchte sehr, in Europa werden wir der Flüchtlinge nun nicht mehr habhaft werden.“

Spanenberg hatte sich in einen Stuhl gemorjelt und das Gesicht mit der Hand bedeckt. „Weiter“, sagte er rauh. „Was haben Sie sonst noch herausgebracht?“

„Vor allem, daß dieser Greiner ein sehr geehrter Charakter ist und äußerst zielbewußt vorging. Es war ihm mindestens ebensoviel daran gelegen, sich Fräulein Hellkreut zu bemächtigen, wie in Rosenegg den Mord zu begehen. Nun, haben Sie von der Witwe des Arztes etwas über Serena Hellkreut's Herkunft erfahren?“

„Nein. Sie weiß nichts.“

„Und die Papiere, die der Sterbende erwähnt?“

„Sind unauffindbar. Wir haben alles vergeblich durchsucht.“

„Aber, wer weiß? Vielleicht ist es Greiner gelungen, sich in ihren Besitz zu setzen? Umsonst verbarge er sich gewiß nicht in der Buchmühle und streich nachts um das Doktorhaus.“

„Woher wissen Sie, daß er dies tat?“

„Der kleine buckelige Jakob, den Hellkreut's aus Mitteleid ins Haus nahmen und der besonders an Fräulein Hellkreut mit großer Ergebenheit zu hängen scheint, hat es mir verraten.“

„Ja, der Junge ging durchs Feuer für sie“, nickte Spanenberg. „Aber er ist ein Halbbreitling und keine Aushilfe.“

(Fortsetzung folgt.)

Gustav-Adolf-Verein.

Mittwoch, d. 3. Juli, nachm. 1/4 Uhr

Versammlung im Gasthof zum „Roh“

Vortrag des Herrn Pfarrer Reichardt aus Jeschnitz in Böhmen über:

„Seine Arbeit u. Erlebnisse im Waisenhaus.“

Auch Gäste herzlich willkommen.

Pfarrer Graf. L. Hofmann.

Pulsnißer Korbmann kommt.

Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Wilh. verw. Klein

im Alter von 77 Jahren.

Ottendorf-Okrilla, am 1. Juli 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Staatsforstrevier Ottendorf-Okrilla.

Oeffentliche Brennholzversteigerung

Mittwoch, den 10. Juli 1929, von mittags 12 Uhr an im Gasthof zum goldenen Ring in Ottendorf-Okrilla

250 rm weiche Scheite, Knüppel, Fasen u. Kesse

Abt.: 16, 76 Durchforstungen, 76 Lichtschlag

gegen Barzahlung. Kleingeld mitbringen. Befichtigung der Holzart wird empfohlen. Die Versteigerung beginnt mit Abt. 76.

Forstamt Ottendorf-Okrilla.

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig

Neue Handarbeits-Sonderhefte

Stück 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 RMk.

Woll-Kleidung für Damen, Herren und Kinder

Woll-Kleidung aus Gitterflansch

Wollhefte für Kissen, Relief-Malerei

Teppich-Knüpfen, Kreuz-Stickerie, Weiß-Stickerie

bunt bestickte Kissen, Kunst-Stricken

Der gedeckte Tisch, Bowlen und Pünksche sowie

Wäschealben — Modenhefte empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Gasthof zum Hirsch. Donnerstag

750er Mabeco mit Seitenwagen günstig zu verkaufen. Zu besichtigen bei: Gneuß, Radeberg Papierfabrik, Bismarckstr.

Schweine schlachten. Hierzu ladet freundl. ein Rob. Ledner.

Visiten-Karten empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

Strassenkarte für Rad- und Kraftfahrer Preis 75 Pfg.

Herm. Rühle Buchhandlung.

— — — **nur mit Gas!** — — —

saubere, billig

Gas und Aushunft kostenlos beim Gaswerk

Freitag, den 5. Juli, abends 8 Uhr findet im

Gasthof zum „Hirsch“

ein Vortrag über die vorteilhafteste Anwendung des

Gases im Haushalt

statt. Es finden Vorführungen im Kochen, Braten, Backen und Einkochen statt, wobei Kostproben überreicht werden. Die geehrten Hausfrauen werden ergebens hierzu eingeladen.

Gemeindegaswerk.

Zahn-Praxis

J. Weber

Ottendorf-Okrilla, Kirchstr. 32

Sprechstunden: vormittag von 9—12 nachmittag von 2—6

Peinlich wenn einer Hühneraugen hat und

„Lebewohl“

nicht kennt!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen scheiden Bleichdase (8 Pfäfer) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen (2 Bäder) 60 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

Rumbo Seifen

mit dem Wertbon

Achten Sie b. Einkauf darauf, daß jede Packung versehen ist

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker

Zweite, neu bearbeitete Auflage

Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 2028 Abbildungen im Text und 301 Tafeln in Gebirgsdruck, Kupferdruck und Holzdruck

6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 RM. oder in Halbleder-Prachband geb. mit Goldschnitt 120 RM.

„Unter der Oberröhen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. An Güte, Schliegelzeit und wissenschaftlicher Zusammenfassung wird es von keinem anderen übertroffen.“

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

Ausführliche Anknüpfungen kostenfrei

